

Brigitte Musche

Diessseits und Jenseits

Das Motiv der
»Reise in die Unterwelt«
in Mythen, Märchen und
Sagen aus aller Welt

R. G. Fischer

Brigitte Musche
Diesseits und Jenseits

Brigitte Musche

DIESSEITS UND JENSEITS

Das Motiv der
»Reise in die Unterwelt«
in Mythen, Märchen und
Sagen aus aller Welt

R. G. Fischer Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 by R. G. Fischer Verlag
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Schriftart: Baskerville
Herstellung: ef/bf/2B
ISBN 978-3-8301-9666-2 PDF

Inhalt

Einleitung	9
Das Alte Ägypten	33
Die Nachtfahrt der Sonne	35
Der Magier Merirê und sein Golem (Mi'jare' in der Unterwelt)	41
Si-Osire führt seinen Vater Setom Chaemwêse in die Unterwelt	44
Der Alte Orient	51
Enlil und Ninlil	55
Nergal und Ereschkigal	57
Inannas Gang zur Unterwelt (Ischtars Höllenfahrt)	61
Gilgameschs Lebenssuche	69
Gilgamesch, Enkidu und die Unterwelt (Enkidus Kunde aus der Unterwelt).....	78
Der Streit der Götter Mot und Ba'al	80
Klassische Antike	83
Herakles	86
Theseus	90
Orpheus und Eurydike	92
Aeneas	95
Amor und Psyche	104
Keltisches Gebiet	113
Cuchulinns Fahrt auf die »Insel der Seligen«	116
Cians Suche nach der Wunderkuh	122
Pwyll, Fürst von Dyfed	125
Die Beraubung von Annwn	129

Germanisches Gebiet	131
Baldurs Träume und Baldurs Tod	134
Freyrs Werbung (Skirnirs Ritt / Das Skirnirlied)	139
Finland	143
Väinämöinens Fahrt ins Totenland	144
Slawisches Gebiet	151
Wie ein Armer Seelen aus der Hölle herausholte	153
Madejs Lager	156
Alecko und seine drei Schwestern	162
Kaukasisches Gebiet	169
Das Verschlingen der Sonne	171
Soslan im Totenland	173
Der Alte und sein Sohn	181
Iran/Persien	187
Die Höllenreise des Ardâi-Virâf	188
Prinz Dschamschids Abenteuer in der Unterwelt	191
Indien	197
Taten des Gorakhnâth	198
Königin Mayanâs Kampf gegen den Tod	199
Hâđi Siddha als Sieger über den Tod	200
China	201
Wie Muliän seine Mutter aus der Hölle holte	202
Yang Gui Fe	204
Japan	209
Izanagi und Izanami	211
Eine Unterweltsfahrt	212

Sibirisches Gebiet	215
Wie ein Mann in die Unterwelt ging	217
Die beiden Schamaninnen	218
Kan Mirgän, Komdei Mirgän und Kanak Kalesch	222
Arktisches Gebiet	231
Von der Reise eines Schamanen und ihren Folgen	232
Nordamerika	235
Die Reise ins Schattenreich	236
Der Ursprung des Begräbnisrituals	242
Die Tochter der Sonne	250
Mittelamerika	255
Die Abenteuer der Zwillinge mit den Herren von Xibalbá ...	257
Nuxi', der Maulwurffänger	262
Quetzalcoatl	271
Südamerika	273
Die Frau, die ihrem Mann nach Aguararenta folgte	274
Der Ursprung des Honigfestes	276
Ozeanien und Australien	279
Maui's Wanderungen zwischen den Welten	280
Wie der Wirrinun den Weg ins Seelenland bahnte	285
Afrika	291
Im Totenreich	293
Warum einige Männer Haare auf der Brust tragen	296
Südeuropa der Neuzeit	301
Das Mahl der Toten	302
Pierre Lis	305
Von drei Brüdern, die viele Abenteuer erlebten	307

Nachwort	315
Literaturverzeichnis	361
Illustrationen zu den einzelnen Kapiteln	396

Einleitung

Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung von Mythen, Märchen und Sagen aus aller Welt mit dem Motiv der »Reise in die Unterwelt«, auch »Unterweltsreise/Unterweltsfahrt« sowie »Höllenfahrt« (Descensus ad inferos)¹ genannt.

Der Mythos (altgriechisch ursprünglich »Wort«, »Rede«, später »Erzählung/Geschichte«) »hat etwas zu tun mit der Vorzeit, mit der Schöpfung des Universums und der Erde. Deshalb hat das erklärende, ätiologische Element in Mythen immer einen wichtigen Anteil. Mythen sind vorzugsweise Göttergeschichten; sie sprechen von Handlungen und Leidenschaften der Götter, ihren Kämpfen, Leiden und Siegen. Menschen haben an der Göttergeschichte insofern Anteil, als die göttliche Welt auf die irdische einwirkt. Inhaltlich gesehen gibt es verschiedene Arten von Mythen: theogonische, kosmogonische und anthropogonische; eschatologische und ätiologische oder Urstandsmythen, zum Beispiel die, die den Ursprung des Todes, des Sexuallebens, der Sintflut und die Neuschöpfung der Welt erklären. Es gibt Mythen, die im Zusammenhang mit Naturphänomenen stehen; Mythen, die historische Überlieferungen festhalten, und Mythen, die metaphysische Ideen veranschaulichen.«

1 Hinabsteigen, -fahren in die Unterwelt/Hölle.

[1] So lautet eine der zahlreichen Erklärungen des Begriffes Mythos. Sie wird hier zugrunde gelegt.

Wie schon angedeutet, erzählen auch Märchen und Sagen von Unterweltsreisen. »Das Wort ›Märchen‹ ist im Griechischen von ›Mythos‹ abgeleitet: Paramýthi meint dem Wortsinn nach eine Erzählung aus der Umgebung des Mythos« [2]. Und hier liegt auch der wesentliche Unterschied des Märchens zum Mythos: Es ist, nach Meinung etlicher Forscher, eine verweltlichte Form des Mythos. Der Mythos sinkt zum Märchen herab, »sobald sein Inhalt nicht mehr von Glauben getragen wird«. [3] So haben Mythen und Märchen, ganz allgemein gesagt, »viele stoffliche Übereinstimmungen«. [4] Sagen hingegen sind weltliche Geschichten mit »einer für wahr gehaltenen Begebenheit mit historischem Kern«. [5]

Diese Definitionen orientieren sich an der europäischen Dichtung; bei der außereuropäischen sind die Übergänge fließend.

Mythen, Märchen und Sagen spielen sich in der fernen Vergangenheit ab, im Diesseits, aber auch im Jenseits. »Das Jenseits (...) meint die außer- bzw. über- und unterirdische räumliche Lebenswelt, die den Aufenthaltsort der Gottheiten und Geister, wie auch der Verstorbenen bildet.« [6] In nahezu allen Kulturen, religiösen und philosophischen Systemen existieren ziemlich übereinstimmende Weltbilder. Grob gesagt: Über der Erde, in der antiken Vorstellung meist eine kreisförmige Scheibe, dachte man sich den Himmel, unter der Erde die Unterwelt. Die Bereiche galten

als miteinander verbunden. So gelangte man in die Unterwelt durch geheime, gefährliche Zugänge, meist Höhlen oder Brunnen. In den Himmel gelangte man zum Beispiel über eine Himmelsleiter, eine Treppe, ein Seil, eine Brücke, einen Weltenbaum.² Der Himmel ist, resümierend gesagt und je nach religiösen Vorstellungen, der Sitz der den Menschen wohlgesonnenen Gottheiten, die Unterwelt der Aufenthaltsort der Verstorbenen, unerbittlich beherrscht von Göttern und deren Gefolge, die den Menschen weniger wohlgesonnen sind. Je nach Glaubensvorstellungen halten sich die Toten dort entweder vorübergehend oder endgültig auf. Die Unterwelt ist vom Diesseits getrennt zum Beispiel durch einen Fluss, einen See, einen Meeresarm oder eine Brücke. »Um ins Jenseits zu gelangen, bedarf der Tote oft einer entsprechenden Ausrüstung, zum Beispiel ein Totenschiff bzw. ein Totenbuch oder einen Seelenführer.« [7] Lebende können die Unterwelt in der Regel nicht betreten. Und doch existiert weltweit das Motiv der Unterweltsfahrt, d. h. dem in der Regel bewusst vorgenommenen, meist freiwilligen, seltener zufälligen oder erzwungenen Gang eines Helden/einer Heldin menschlicher, halbgöttlicher oder göttlicher Natur in die Unterwelt, die er/sie nach begrenzter Zeit unbeschadet wieder verlässt. Selten sind Schilderungen mit einem unglücklichen Ausgang, d. h., der Reisende/ die Reisende schafft die Rückkehr aus der Unterwelt nicht, muss dort bleiben (siehe hierzu Beispiel Seite 78 f.). In der Regel ist der Gang in die Unterwelt mit einer Aufgabe

2 Weltenbaum: s. S. 333 f.

verbunden, einer besonderen Absicht, zum Beispiel Verstorbene herauszuholen.

Das Motiv der Unterweltsfahrt ist abzugrenzen von Dichtungen, die zwar von der Unterwelt/Totenwelt oder von Toten/Verstorbenen handeln, denen aber weitere, genauere Berichte über eine »Reise« in die Unterwelt und einen dortigen Aufenthalt fehlen. Die antike griechische Mythologie weist eine Variationsvielfalt an Berichten über Unterwelt, Tod und Tote auf. Deshalb wird hier an Beispielen aus ihr der Unterschied zum Motiv der Unterweltsfahrt und dessen Besonderheit deutlich gemacht.

So gibt es Berichte über Verstorbene, die aus der Unterwelt zurückgeschickt werden oder die aus eigener Kraft wieder von dort zurückkehren.

Aus der Unterwelt zurückgeschickt wurde beispielsweise Alkestis, die Gattin des Königs Admetos von Pherai in Thessalien.

König Admetos, in der Blüte seiner Jahre, sollte sterben. Er wollte aber noch nicht sterben. Gemäß einem Versprechen der Göttin Artemis und der Fürsprache des Gottes Apollon sollte er vor dem nahen Tode bewahrt werden, wenn aus seinem familiären Umfeld jemand aus Liebe zu ihm freiwillig für ihn stürbe. So bat er seine alten Eltern, für ihn zu sterben. Die aber wollten nicht. Da nahm Alkestis, seine Gattin, aus Liebe zu ihm Gift und starb wenig später. In der Unterwelt angekommen, schickte sie die Unterweltsgöttin erbost zurück zu den Lebenden, weil sie sich betrogen fühlte und solch ein Opfer übergroß war.³

3 Nach einer anderen Version rettete Herakles sie vor dem Tode – eine seiner weiteren Heldentaten (s. S. 86 ff.).

Aus eigener Kraft gelang dem trickreichen Sisyphos die Rückkehr aus der Unterwelt.

Sisyphos war zu Lebzeiten ein großer König und Gründer der Stadt Korinth. Weil er Gott Zeus in einer Liebesangelegenheit verraten hatte, schwor dieser ihm Rache. Er befahl deshalb dem Totengott Hades, Sisyphos als Toten in die Unterwelt zu holen, um ihn dort zu strafen. Doch Sisyphos durchschaute die Situation. Als Hades ihn holen wollte, bat er ihn, ihm doch zu zeigen, wie man die von ihm mitgebrachten Fesseln verwendet, und fesselte ihn mit dessen eigenen Fesseln. »So war Hades einige Tage im Hause des Sisyphos gefangen. Dies war eine widernatürliche Situation, denn niemand konnte sterben.« Schließlich wurde Hades von dem starken Ares befreit, und Sisyphos musste als Toter hinab in die Unterwelt. Doch bevor man ihn fortführte, befahl er seiner Frau, ihn nicht zu begraben. In der Unterwelt angekommen, bat er hinterlistig die Unterweltsgottheiten um Erlaubnis, kurz auf die Erde zurück zu dürfen, um seine vermeintlich pietätlose Gattin an ihre Pflicht zu erinnern. Danach versprach er zurückzukehren. Er durfte gehen, kehrte aber, entgegen seinem Versprechen, nicht wieder zurück. Als er dann im hohen Alter starb, folgte die Strafe für seinen Wortbruch: Bis in alle Ewigkeit muss er einen gewaltigen Felsblock auf einen hohen Berg hinaufwälzen – der dann, fast oben angelangt, wieder hinabrollt. [8]

Einige Mythen erzählen von Gottheiten, die zeitweise wieder aus der Unterwelt heraus dürfen, weil entweder die Liebe der Hinterbliebenen die Totengottheiten berührt oder praktische Gründe sie zur Herausgabe bewegen.

Bei Kore⁴, der Tochter der Göttin Demeter, war dies

4 Kore (Mädchen), Beinamen der griech. Persephone, lat. Proserpina, Unterweltsgöttin, aber auch Göttin der Auferstehung und der Fruchtbarkeit.

so. Sie war vom Gott der Unterwelt geraubt worden, durfte aber auf Bitten ihrer Mutter jedes Jahr für einige Monate zu ihr zurück. Die restlichen Monate des Jahres jedoch musste sie bei ihrem Gatten, dem Herrn der Unterwelt, verbringen, als Königin der Unterwelt, unter dem Namen Persephone.

Zu dieser Entscheidung kam es, weil der Gott der Unterwelt, mit Einwilligung des obersten olympischen Gottes Zeus, die junge Persephone als Gattin für sich geraubt hatte. Über diese Tat war der Zorn ihrer Mutter Demeter, der Göttin des Getreides und der Erdfruchtbarkeit, so groß, dass sie die Früchte des Feldes nicht mehr wachsen ließ. Damit die Menschen nicht verhungerten, wollte Zeus die Göttin beruhigen und schickte Gott Hermes in die Unterwelt, um Persephone zurückzuholen.

Doch Persephone hatte, entgegen den Regeln der Unterwelt, dem Speiseverbot, heimlich einen Granatapfel gepflückt und sieben Samenkörner gegessen. Dabei hatte ein Gärtner sie beobachtet, der dies dem Unterweltsgott erzählte. Deshalb durfte sie eigentlich nicht mehr aus der Unterwelt zurück. Um aber die Göttin Demeter umzustimmen, damit sie die Früchte der Erde wieder wachsen ließe, kam es auf Wunsch des Zeus zu dem erwähnten Kompromiss: sechs Monate in der Unterwelt, sechs Monate bei der Mutter auf dem Olymp, dem Wohn- und Versammlungsort der Götter.⁵ [9]

Der Mythos von »Adonis« erzählt von der gleichen Wanderung zwischen den beiden verschiedenen Sphären.

5 Eine andere Version über den Granatapfel erzählt der *Homerische Hymnus an Demeter* (II, 371 ff.). Dort gab ihr der Herr der Unterwelt heimlich einen Kern des Granatapfels zu essen. Persephone erzählte dies ihrer Mutter. Auch dort darf sie trotzdem zeitweilig aus der Unterwelt.

Die Göttinnen Aphrodite und Persephone haben sich in den schönen Jüngling Adonis verliebt. Deshalb möchte ihn jede in ihrer Nähe haben – Persephone im Hades, Aphrodite auf dem Olymp. Um die Wünsche beider Göttinnen zu erfüllen und nach einigen Schwierigkeiten entscheidet Gott Zeus: Adonis muss während der dunklen Jahreszeit zu Persephone, während der hellen zu Aphrodite. [10]

Eine Variante wird von dem Helden- und Geschwisterpaar Kastor und Polydeukes (den Dioskuren) berichtet.

Leda, die Gattin des Königs Tyndareos, empfing am Ufer eines Flusses von Gott Zeus, der sich in einen Schwan verwandelt hatte, und in der Nacht darauf von ihrem Gatten. So gebar sie zur gleichen Zeit ihrem Gatten die Kinder Kastor und Klytaimnestra und dem Gott Zeus die Kinder Helena und Polydeukes.⁶ Die beiden Jungen, Kastor und Polydeukes, wuchsen als Zwillinge auf und wurden große Helden. Nach mancher Heldentat wurde Kastor in einer Schlacht tödlich verwundet und kam, als Sohn eines Sterblichen, in die Unterwelt. Polydeukes litt nicht nur unter dem Tod seines Bruders, sondern auch darunter, dass er als Sohn des Zeus nach dem Ende seines irdischen Lebens auf den Olymp gelangen und deshalb ewiglich von seinem Bruder getrennt sein wird. Dies wollte er nicht hinnehmen, und so bat er seinen Vater Zeus, ihn wieder mit dem Bruder zu vereinen, indem er auch ihn sterblich mache. Von so viel Bruderliebe gerührt, erlaubte Zeus, dass sie sich zusammen abwechselnd auf dem Olymp und in der Unterwelt aufhalten dürfen. Außerdem setzte er ihr Bild als Sternzeichen der Zwillinge an den Himmel. [11]

Eng damit verwandt sind Schilderungen der Wiedererweckung Toter, insofern als auch sie aus der Welt der Toten wiederkehren.

6 So die meistverbreitete Version. Daneben gibt es noch weitere.

Aus der griechischen Mythologie ist folgendes Beispiel zu nennen:

Asklepiós (griech.; Aesculapius, lat.; Äskulap, dt.), Sohn des Gottes Apollon und der Koronis, Tochter des Königs Phlegyas, war ein berühmter Arzt seiner Zeit. Sogar Tote vermochte er wiederzuerwecken. »Athene hatte ihm auch zwei Gläser mit dem Blute der Gorgo Medusa gegeben. Mit dem Blute, das ihrer linken Seite entnommen war, konnte er Tote wiedererwecken.«

Nach einer anderen Überlieferung erweckte er auch Glaukos, den Sohn des Minos von Kreta, indem er dem bereits toten Kind, nach dem Vorbild bzw. dem Hinweis einer Schlange, eine heilende Pflanze (Mistel?) auflegte.⁷ [12]

Auch in anderen Kulturkreisen ist das Motiv der Wiedererweckung Verstorbenen bekannt. Zwei Beispiele sollen seine weite Verbreitung zeigen.

So erweckte im alten Ägypten die Göttin Isis den Gott Osiris von den Toten.

Er war getötet und seine Leiche dem Meer übergeben worden. Durch glückliche Umstände fand Isis ihn nach qualvoller Suche wieder. Aber Gott Seth, der neidische Bruder des Osiris, entdeckte den Leichnam, zerriss ihn in vierzehn Stücke und verstreute diese in den Sümpfen. Isis suchte sie und fügte sie wieder zusammen. Gemeinsam mit ihrer Schwester umsorgte sie den Leichnam, wodurch sie ihn zu neuem Leben erweckte.

In einer älteren Fassung sind es die Mutter des Osiris und Gott Re, die ihn wieder ins Leben zurückholen. »Die Leiche zerfiel,

7 Einer anderen Überlieferung zufolge war es der Seher Polyeydos, der Glaukos unter den gleichen geschilderten Umständen zum Leben erweckte.

aber Nut, die Mutter des Osiris, neigte sich über sie und fügte seine Knochen zusammen, setzte das Herz wieder in den Leib und setzte ihm den Kopf auf. (...) Re hob ihm das Haupt hoch und befahl ihm, dass er erwache (...).« [13]

Sehr ähnlich eine Schilderung im finnischen Epos *Kalevala*.

Der Held Lemminkäinen stirbt bei einer Aufgabe, die ihm bei seiner Brautwerbung als dritte auferlegt worden war. Ein Hirte tötet ihn, zerstückelt seine Leiche und wirft die Teile in den Fluss des Totenlandes. Seine Mutter spürt den Tod des Sohnes. Sofort forscht sie nach den Umständen seines Todes, eilt mit einer langen Harke zum Todesfluss und durchpflügt das Wasser so lange, bis sie alle Teile des Leichnams aufgefischt hat. Sie fügt sie zusammen, dann erweckt sie ihren Sohn durch Zaubersprüche und -salben wieder zum Leben. [14]⁸

Als eine Variante der Unterweltsreise ist der Besuch eines meist unheimlichen Ortes anzusehen, wie zum Beispiel ein Höhleneingang oder ein Grab auf einer Gräberinsel, um dort mit Verstorbenen in Kontakt zu treten. Die *Ilias* (X. und XI. Buch) von Homer (um 800 v. Chr.) schildert den Aufenthalt des Helden Odysseus im »Schattenreich«.⁹ Es ist das vielleicht bekannteste Beispiel hierfür.

8 Trotz der Ähnlichkeit besteht keine Beziehung zwischen den beiden Dichtungen. Die Parallelen gehen vielmehr auf gleiche Glaubensvorstellungen, den Schamanismus, zurück (s. hierzu S. 321 ff., bes. Initiationsriten mit Zerstückelung, Wiederezusammenfügung der Knochen).

K. Meuli, *Kalewala, Altfinnische Volks- und Heldenlieder*. Ausgewählt und eingeleitet von Karl Meuli, Basel 1940, 31; s. a. Fromm, *Kalevala* a. O. 448, Anm. 437 ff. Zu *Kalevala*, s. a. S. 143.

9 Diese Schilderung wird häufig als Unterweltsfahrt gedeutet, und somit gilt Odysseus als einer der griechischen Helden, die eine solche Fahrt unternommen haben.

Nach dem Sieg über Troja waren die Griechen wieder heimgekehrt. Nur Odysseus, Fürst von Ithaka, war mit seinem Gefolge noch unterwegs. Ein seltsames Schicksal führte sie auf eine jahrelange Irrfahrt, bei welcher sie viele Abenteuer erlebten und Heldentaten vollbrachten. Eine Aufgabe, die Odysseus auf Wunsch der Göttin Kirke erfüllen sollte, war, die Seele des verstorbenen blinden Propheten Teiresias im Hades zu besuchen, um ihn über seine – Odysseus' – Zukunft zu befragen. Odysseus erschrak über diesen Auftrag sehr, aber Kirke gab ihm Hinweise, wie er ihn erfolgreich erfüllen könnte. Er sollte sich zum Eingang der Unterwelt begeben, gelegen in einem Pappel- und Weidenhain. Dort bei einer Felsenkluft, wo die Flüsse Phlegethon und Kokytos in die Unterwelt stürzen, sollte er eine Grube graben und für die Verstorbenen verschiedene Opfer wie Honig, Milch, Wein, Wasser, Mehl und Tiere bringen sowie ein Gelübde über weitere Tieropfer ablegen. Odysseus tat alles wie von Kirke angeraten. Sobald das Blut aus den Gurgeln der geopfert Tiere tropfte, tauchten die Seelen vieler Verstorbener auf. »Jünglinge und Greise, Jungfrauen und Kinder kamen, auch viele Helden mit klaffenden Wunden und in blutbesudelten Rüstungen«, Freunde, Waffenkameraden und endlich der Seher Teiresias. Er prophezeite ihm die Rückkehr in die Heimat, die jedoch mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Dann konnte Odysseus mit seiner Mutter sprechen. Auch kamen zu ihm viele Gattinnen berühmter Helden und erzählten von ihrem Geschick. Sodann kamen große Helden, wie zum Beispiel Agamemnon, Achilles und sein Freund. In großem Leiden sah er Tantalos und Sisyphos; dann nahten weitere Heldenseelen. Da überkam Odysseus große Furcht, und er segelte mit seinen Mannen davon. [15]

Ähnlich wie dem griechischen Helden Odysseus ergeht es der germanischen Heldin Herwör. Das *Herwör-Lied* (13. Jh. n. Chr.) schildert, wie sich Herwör bis an die

Grenzen der Unterwelt begibt, an die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Erde und Totenwelt.

Herwör möchte von ihrem verstorbenen Vater ein zum Familienbesitz gehörendes Schwert erbitten und vermutet, dass er es im Grab versteckt hält. Deshalb fährt sie zu einer entlegenen Insel, auf der sich neben anderen auch sein Grab befindet. In der Nacht leuchten im Nebel Grabfeuer auf. Sie aber geht durch Feuer und Rauch zum Grab ihres Vaters, erweckt ihn, äußert ihren Wunsch. Der Vater verweigert ihm ihr zunächst, doch schließlich erhält sie das kostbare Schwert und nimmt mit Segenssprüchen des Vaters wieder Abschied von ihm. Sie kehrt zurück in ihre Welt, er versinkt wie zuvor in der Totenwelt. [16]

Das Motiv der Unterweltsfahrt ist auch abzugrenzen von Visionen¹⁰ und Träumen über die Unterwelt, wenn auch die Grenzen zum Motiv der Unterweltsfahrt fließend sind – fließend insofern, als Erlebnisse in Visionen und Träumen in vielen Zeiten und Regionen als wahre Erlebnisse angesehen werden und wurden. Auch kann man davon ausgehen, dass manche Episode in Mythen, Märchen, Sagen und Erzählungen einging. In seinen *Moralia* (Moralphilosophische Schriften) schildert z. B. Plutarch (etwa 50 n. Chr. – 120/125 n. Chr.) eine solche Vision.

Thespesios, der nach einem unmoralischen Leben gestorben und nach drei Tagen wieder ins Leben zurückgekehrt sei, berichtete anschließend, wie sein Geist den Leib verlassen hatte und glücklichen wie unglücklichen Seelen begegnet war.

10 Trotzdem werden, abgesehen von hier in der Einleitung, im Hauptteil zwei Überlieferungen geschildert (s. S. 188 ff., 199). Sie zeigen, wie fließend die Übergänge zwischen Visionen und Träumen einerseits und Mythen, Märchen und Sagen andererseits sind.

Dies hatte ihn so sehr beeindruckt, dass er fortan ein untadeliges Leben führte, um nach dem Tode eine der glücklichen Seelen zu sein. [17]

Wie alt Berichte über Visionen, aber auch Träume sind, zeigt ein lückenhaft erhaltener Text, wohl eine politische Botschaft aus dem altorientalischen Assyrien¹¹, niedergeschrieben zwischen 700–635 v. Chr., genannt »Die Unterweltsvision eines assyrischen Kronprinzen«. In freier Auswahl seien hier die markantesten Stellen in knapper Form wiedergegeben.

Am assyrischen Hofe verfügte man über große Macht und großen Reichtum. Beides verführte den Kronprinzen Kummâ zu Übermut, ja hochmütiger Geringschätzung der Götter, offenbar besonders der Unterweltsgöttin, denn die fühlte sich anscheinend verhöhnt durch seinen Wunsch, in die Unterwelt hinabzusteigen.¹² Nachdem er mehrere Gebete an die Göttin gerichtet und ihr geopfert hatte, erfüllte sie ihm trotzdem den Wunsch, indem sie ihn während des nächtlichen Schlafes im Traum in die Unterwelt versetzte. Und was sah er? Hier ein Ausschnitt aus seinen Schilderungen über verschiedene angsterregende Dämonen, die vor ihm auftauchten.¹³

»42 (Na)mtar, den Wesier der Erde, der die Ordnungen schafft, sah ich (!); ein Mensch stand vor ihm; dessen Haupthaar hielt er in seiner Linken, während er mit seiner Rechten ein Schwert (gefasst hatte) ...

11 Assyrien: altorientalisches Großreich mit wechselnder Ausdehnung, benannt nach der Stadt Assur am Oberlauf des Tigris im heutigen Irak.

12 Weil der Text hier sehr stark zerstört ist, sind die wirklichen Gründe seines Wunsches ungeklärt.

13 Die einzelnen Dämonen, Fremd- und Fachwörter werden hier nicht erklärt, denn der Text soll lediglich seine Wirkung auf die Leserschaft entfalten.

43 (Na)mtartu, die *Kebse*, hatte einen kuribu Kopf, die Hände (und) die Füße waren die eines Menschen. Der To(d) hatte einen Schlangendrachen-Kopf, seine Hände waren (die von) Menschen, seine Füße ...

44 Der böse (Se)du (hatte) Kopf und Hände von Menschen, war mit einer Tiara bedeckt (und hatte) die Füße eines ...-Vogels; mit seinem linken Fuß trat er auf ein Krokodil. Alluhappu (hatte) einen Löwenkopf, die vier Hände (und) die Füße waren (die von) Mensch(en) ...

45 Der ›He(lf)er zum Bösen‹ hatte einen Vogelkopf, seine Flügel waren geöffnet, er flog hin und her; die Hände (und) die Füße waren (die von) Menschen. ›Nimm eilends weg‹, der Schiffer der Erde, (hatte) einen Zû-Kopf, die vier Hände (und) die Fü(ße) ...

46 Der To(tengei)st (hatte) einen Stierkopf, die vier Hände (und) die Füße waren (die von) Menschen. Der böse Utukku (hatte) einen Löwenkopf, die Hände (und) die Füße waren (die des) Zû. Sulak war ein normaler Löwe, auf seinen beiden Hinterfüßen sta(nd) er.«

Dann sah der assyrische Kronprinz den König der Unterwelt, Gott Nergal, auf seinem Thron sitzen. Große Furcht verbreitete sein Anblick. Der Gott fasste den Kronprinzen bei seiner Stirnlocke und zog ihn daran zu sich heran. Da warf sich Kummâ, zitternd vor Schreck, vor dem Gotte nieder. Dieser aber brüllte vor Zorn, weil seine Gattin, die Unterweltsgöttin, von dem Kronprinzen, einem menschlichen Wesen, verhöhnt worden war. Dafür wollte er ihn mit seinem Stabe töten. Doch eine andere Gottheit riet Nergal davon ab. Darauf beruhigte sich Nergal, drohte aber dem Kronprinzen zur Strafe im Reich fortan viel Not, Gewalttaten und Aufstände an. Sodann zeigte man ihm, als Vorbilder und zur Warnung, zwei Herrscher. Der eine, bereits verstorben, war wegen seiner Handlungen und rituellen Opfer den Göttern wohlgefällig gewesen, weshalb sie

ihn zu seinen Lebzeiten beschützt hatten. Der andere, sein Vater, sollte, weil in Sünde verfallen, bestraft werden. Es folgte die Wiederholung der Strafandrohung, falls sein Vater und er sich nicht änderten. Mit warnenden Worten entließ ihn der Gott.

»63–69 Di(es)es Wort sei einem Dorn gleich in euer Herz gelegt! Geh fort zur Oberwelt, bis ich (einst) an dich denken werde!

›Er sprach (es zu mir,) da erwachte ich‹, und wie ein Mann, der Blut vergossen hat, der im Rohrdickicht allein umherschweift, den ein Häscher gefangen nimmt, so dass sein Herz häm(m)ert; (...)

Aus dem weiteren Text geht hervor, dass sich der Kronprinz zum Guten besann, damit die bösen Androhungen nicht einträfen. [18]

So weit Dichtungen über Verstorbene/Tote in der Unterwelt, Pendlern zwischen unterer und oberer Welt, Wiedererweckten, Reisen in Grenzgebiete zwischen dieser Welt und der Welt der Toten, Berichte über Träume und Visionen von der Unterwelt. Nicht dabei waren Dichtungen über Reisen in die Unterwelt bzw. Aufenthalte dort. Sie werden in den nachfolgenden Kapiteln erzählt.

Bevor aber diese Fahrten/Gänge dorthin an Beispielen vorgestellt werden, noch ein Hinweis darauf, dass es auch Schilderungen über Fahrten/Reisen in die Oberwelt, den Himmel, gibt. Ein berührendes Beispiel hierfür ist das altorientalische Epos über den legendären König Etana¹⁴

14 Laut sumerischer Königsliste 12. König der 1. Dynastie von Kisch nach der Sintflut.

(älteste erhaltene Fassung aus der Zeit zwischen dem 19.–16. Jh. v. Chr.).

»Nach älteren Übersetzungen will Etana, König der Stadt Kisch¹⁵, für seine gebärende Frau das Gebärkraut, »das eine leichte Geburt fördern soll«, aus geheimnisvoller Ferne holen. Um das Kraut zu finden, fliegt er auf einem Adler sitzend durch die Lüfte. Dies könnte als mutige Tat aus Gattenliebe angesehen werden. (...) Nach neueren Bearbeitungen jedoch sucht Etana das »Kraut der Geburt« wegen seiner Kinderlosigkeit, um dadurch einen Nachfolger zu erhalten. (...)

Das Ende (...) ist heute nicht bekannt. (...) Nach der sumerischen Königsliste (hatte Etana) einen Sohn namens Balih und somit einen Nachfolger.« [19]

Wie eine entfernte jüngere Variante erscheint die altiranische Dichtung »Wie der Schah Kai Kawus in den Himmel flog« im iranischen Epos *Schahnameh* von Firdausi (939–1020 n. Chr.).

Schah Kai Kawus saß auf dem Throne Persiens. Sein Ehrgeiz und seine Großmannssucht waren maßlos. Eines Tages beschloss er, nach falscher Schmeichelei, in den Himmel zu fliegen, um sich Sonne, Mond und Sterne untertan zu machen. Doch wie sollte das geschehen?

»Zuletzt verfiel er einem absonderlichen Einfall. Er befahl, dass man ihm des Nachts, zur Schlafenszeit, Adler aus ihren Nestern finge. Jahr und Tag fütterte er die Vögel mit Schaffleisch, bis sie so stark wie die Löwen wurden und leicht ein Schaf bezwingen konnten. Da machte er dann aus leichtem Kumarholz einen Sessel, an dem er eine lange Deichsel befestigte. Vorn an die Deichsel hängte er eine Hammelkeule und

15 Stadt im antiken Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris.

schirrte vier Adler fest an das Gefährt. Dann setzte er sich hinein, in der Hand einen Becher Wein. Er wollte die Sterne zählen, von einem Ende des Himmels bis zum anderen. Der Hunger trieb die Adler an, sie verlangten nach dem Fleisch der Hammelkeule vor ihnen, flogen ihm nach und hoben so den Sessel von der Erde. Viele Sagen berichten von diesem Flug, aber außer dem Himmel weiß niemand von seinem Geheimnis. (...)

Die Adler flogen wie Falken durch die Lüfte, aber schließlich verließ sie die Kraft, sie legten, wie es ihre Gewohnheit ist, die Flügel zusammen, stürzten aus den dunklen Wolken herunter und zogen den Sessel des Schahs aus der Höhe mit sich herab. In einem Dickicht bei Amal, wo die Löwen hausen, erreichten sie die Erde. Als Kawus nun sah, an was für einem furchtbaren Ort er sich befand, wurde er plötzlich ganz hilflos. Sein Herz war voller Verzweiflung, und statt der hochfahrenden Gedanken zog Reue bei ihm ein. Er wand sich im Staube und flehte Gott um Gnade und Vergebung seiner Missetat an. Schließlich wurde seine Bitte erhört und er kam wieder zu Verstand. (...)

Er lebte (fortan) in Frieden, tat Recht und sprach Recht.« [20]

Auf dieser Version, so einige Forschermeinungen, beruht die im europäischen hohen und späten Mittelalter (13.–15. Jh.) sehr beliebte, weit verbreitete und in zahlreichen Lesarten erzählte und abgebildete Geschichte von »Alexanders d. Gr. Flug mit den Greifen« (Alexanders Greifenflug) im *Alexanderroman*. Hier eine Zusammenfassung aus »einer verbreiteten lateinischen Version«.

Wohl aus ins Unendliche gesteigerter Maßlosigkeit beschloss Alexander d. Gr. auf seinen Eroberungszügen, auch Himmel und Meerestiefen zu erobern. Für die Eroberung des Himmels ließ er »auf einem hohen Berg an der Küste des Roten Meeres« einen Sitz mit einem »schützenden Eisengestell umgeben«

aufstellen. Nachdem er sich hineingesetzt hatte, wurden mehrere Greifen an das Gestell festgebunden. Damit diese hochflogen, befestigte man daran oberhalb von ihnen Futter. Hungrig flogen sie nach oben und mit ihnen das Eisengestell. Bald waren sie in großer Höhe, dem Himmel nahe. Aber der Flug dauerte nicht lange. Eine »göttliche Macht« drückte sie zur Erde zurück. So landeten sie wieder auf der Erde. Damit endete Alexanders Flug in den Himmel, den er, geschützt in dem Eisengestell, unverletzt überstand. [21]

Die Reise in den Himmel und der Gang in die Unterwelt kommen in Texten, aber auch gemeinsam vor. Zwei bekannte Beispiele dafür sind *Die Göttliche Komödie* von Dante Alighieri und *Faust* von Johann Wolfgang von Goethe.¹⁶ Hier wird die Unterwelt nicht nur ausgiebig beschrieben, sondern das Motiv der Unterweltsfahrt ist in diese Dichtungen voll eingegangen, wie die beiden folgenden kurzen Übersichten zeigen.

In den einhundert Gesängen seiner *Göttlichen Komödie* (Entstehungszeit zwischen 1304–1320) beschrieb Dante seine visionäre Reise in die jenseitige Welt. Am Morgen des Karfreitags im Jahre 1300 begann er sie.

»Grad in der Mitte unsrer Lebensreise
Befand ich mich in einem dunklen Walde,
Weil ich den rechten Weg verloren hatte.«

16 Weitere s. z. B.: L. Moraldi, Nach dem Tode. Jenseitsvorstellungen von den Babyloniern bis zum Christentum, deutsch 1987, bes. 182 ff., 192 ff., 240 ff., 259 ff.